

Identité et ethnicité. Concepts, débats historiographiques, exemples (III^e–XII^e siècle). Actes publiés sous la direction de Véronique GAZEAU / Pierre BAUDUIN / Yves MODÉRAN (Tables rondes du CRAHM 3) Caen 2008, Publications du CRAHM, 264 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-902685-36-3, EUR 31,80. – Diese Publikation geht auf eine Tagung zurück, die 2004 im Centre de Recherches Archéologiques et Historiques Médiévales der Univ. Caen stattfand. Die Vf. setzen sich mit den Arbeitsmethoden der Ethnogeneseforschung auseinander und legen erfreulicherweise auf Französisch einen Beitrag zu einem Thema vor, das sonst der englisch- und vor allem der deutschsprachigen Mediävistik vorbehalten ist. In seiner breit angelegten Einleitung (S. 7–21) vermeidet es Pierre BAUDUIN, den Begriff der Identität näher zu definieren, war dies doch der Anlaß der Tagung. Aber man vermißt eine Zusammenfassung, die nicht nur die Vielfalt der Ergebnisse verdeutlicht – siehe die „Présentation“ von Véronique GAZEAU (S. 1–6) –, sondern den Ansatz zu einer Definition bietet, so wie es Walter POHL in seinen Überlegungen zu den „Nouvelles identités ethniques entre Antiquité et haut Moyen Âge“ (S. 23–33) tut. – Hervorzuheben ist die geographische (vom langobardischen Italien, dessen Erforschung Jörg JARNUT, *Les Lombards au haut Moyen Âge: état actuel de la recherche* [S. 35–48], zusammenfaßt, bis nach Nordafrika) und zeitliche (von der Spätantike bis ins Hoch-MA) Vielfalt der Beiträge, die aus ganz unterschiedlichen Disziplinen schöpfen: hauptsächlich aus der Archäologie (so zeigt Christian PILET, *Identification des populations de Lyonnaise Seconde [future Normandie] pendant la période des Grandes Migrations* [S. 135–165], anhand der Ausgrabungen in Saint-Martin-de-Fontenay, daß „Ausländer“ aus dem Osten an der Verteidigung des *litus Saxonicum* in der Normandie im 5. bis 7. Jh. beteiligt waren; die Assimilierung der skandinavischen Bevölkerung in England wird von Dawn M. HADLEY, *Ethnicity and Identity in Context: the Material Culture of Scandinavian Settlement in England in the Ninth and Tenth Centuries* [S. 167–183], dargelegt) und aus der Literaturwissenschaft: Olivier VIRON, *Ethnicité et identité en Irlande pré-normande à travers la saga Cogadh Gaedhel re Gallaibh (XII^e siècle)* (S. 185–212), legt dar, daß das Gefühl einer Zusammengehörigkeit vor allem aus dem kulturellen Gemeingut hervorgeht und daß die Wahrnehmung der Einheit Irlands, das nur von Geistlichen als *natio* bezeichnet wird, sich erst ab dem 9. Jh. abzeichnet; diese Saga zeigt das Bild eines einheitlichen Irlands, das es eigentlich nie gegeben hat und das im Kontakt mit Ausländern – z. B. im Handelsplatz Dublin – entstand. – Ebenfalls anhand der Epik untersucht Jean-Marie MAILLEFER, *Une question identitaire de l’Islande médiévale: paganisme et païens dans les Sagas des Islandais* (S. 213–231), den alten Glauben in Island. Er betont, daß die beschriebenen Sitten zum *Topos* gehören und daß es den Verfassern im 13. Jh. vor allem darum ging, darzustellen, daß ihre eigenen Ahnen dem Christentum gegenüber nicht verschlossen waren. Ob man auch eine Millenarismuserwartung erkennen darf, wie auf S. 229 behauptet, sei dahingestellt, die vom Vf. genannten Nachweise sind m. E. nicht aussagekräftig genug. – Die literarische Gattung der Geschichtsschreibung ist eine bevorzugte Quelle für die Erforschung der ethnischen Wahrnehmung. Dies gilt nicht nur für das Hoch-MA (Die von Graham Loud gestellte Frage nach der Realität einer *gens* *Normanorum* im hochma. Italien wird von Marie-Agnès LUCAS-AVENEL, *La gens*